

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschürze Nr. 20; die Redaktion Wollschürze Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Wächter der k. u. k. Pulverfabrik in Stein Franz Rems die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 27. März 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 sowie das XII. Stück der kroatischen, das XIII. Stück der kroatischen und polnischen, das XV. Stück der kroatischen und rumänischen und das XVI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. März 1912 (Nr. 70) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9 „Der Eisenbahner“ vom 20. März 1912.
- Nr. 63 „Il Corriere Friulano“.
- Nr. 703 „L' Idea Italiana“ vom 21. März 1912.
- Nr. 303 „L' Emancipazione“ vom 16. März 1912.
- Nr. 2292 „Il Lavoratore“ vom 16. März 1912.
- Nr. 19 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 16. März 1912.
- „L' Idea nazionale“ ohne Datum und Nummer.
- Nr. 66 und 67 „XX. vek“ vom 20. und 21. März 1912.
- Nr. 12 „Lid“ vom 21. März 1912.
- Nr. 12 „Zaf“ vom 21. März 1912.
- Nr. 12 „Slovácko“ vom 22. März 1912.
- Nr. 721 „Prykarpatskaja Rus“ vom 20. März 1912.
- Nr. 66 „Ilustrowany kuryer codzienny“ vom 21. März 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien und Griechenland.

Über den Stand der bulgarisch-griechischen Beziehungen wird aus Sofia berichtet: Nach dem Besuche des griechischen Kronprinzen Konstantin in Sofia, der anlässlich der Volljährigkeitserklärung des Thronfolgers Boris stattfand, wurde die Nachricht verbreitet, daß die bulgarische Regierung in der Sobranje einen Gesetzentwurf über die Rückgabe der den Griechen bei der griechenfeindlichen Bewegung im Jahre 1906 weggenommenen Kirchen und Schulen einbringen werde. Diese Meldung wurde jedoch von maßgebender bulgarischer Stelle bestritten. Die berührte Frage ist für die bulgarische Regierung von äußerst heikler Natur, weil sich die öffentliche Meinung in Bulgarien einer Rückgabe der Kirchen und Schulen in sehr heftiger Weise widersetzen würde. Es ist daher nicht anzunehmen, daß diese

Frage in absehbarer Zeit gelöst werden könne. Andererseits verschließen sich aber die bulgarischen Regierungskreise nicht der Einsicht, daß es ein Gebot der Billigkeit sei, den Griechen dieselben Rechte zu gewähren, wie allen übrigen Nationalitäten. Entsprechend diesem Gesichtspunkte ist in der Sobranje ein Gesetz beschlossen worden, welches für die Schulen andersgläubiger bulgarischer Untertanen (Muselmanen, Armenier, Juden und Griechen) Ephorien (Aufsichtsräte) vorsieht, die aus fünf aus der betreffenden andersgläubigen Kirchengemeinde gewählten Mitgliedern bestehen und alle Schulangelegenheiten zu entscheiden haben, jedoch dabei der bulgarischen Behörde verantwortlich sind. Auch bezüglich der Erhaltung der andersgläubigen Schulen steht den Ephorien eine gewisse Ingerenz zu. Durch dieses neue Gesetz wird es den in Bulgarien lebenden Griechen ermöglicht werden, einige der bisher geschlossen gewesenen Schulen wieder zu eröffnen. Von einer griechisch-bulgarischen Verständigung ist in den leitenden politischen Kreisen keine Rede mehr. Auf griechischer Seite verhielt man sich in den kirchlichen Streitfragen, namentlich in bezug auf die Aufhebung des Schismas entschieden ablehnend. Für eine Verständigung auf politischem Gebiete zeigt man aber auf bulgarischer Seite keine Neigung. Das Haupthindernis einer Verständigung bleibt aber nach wie vor die beiderseitige Rivalität in bezug auf den nationalen Besitzstand in Mazedonien. So lange auf diesem Gebiete nicht wenigstens die Grundlage eines Einvernehmens gefunden wird — und gegenwärtig scheint man noch auf beiden Seiten von einer solchen weit entfernt zu sein — wird nach Ansicht eingeweihter Kreise die griechisch-bulgarische Verständigung bloß einen lokalen Charakter tragen, bezw. eine vorübergehende Erscheinung bleiben.

Türkische Wahlbewegung.

Aus Salonichi wird berichtet: Der Versuch der Oppositionspartei, hier eine große Versammlung abzuhalten, ist gescheitert. Als nach Eröffnung der Versammlung die oppositionellen Redner auftreten wollten, erhob sich unter der Zuhörerschaft großer Widerspruch, es kam unter den Anwesenden, unter denen viele Studenten der Rechtsschule bemerkbar waren, zu scharfen Auseinandersetzungen, und als einer der Anwesenden seiner Verwunderung Ausdruck gab, daß Leuten das Wort erteilt werden soll, die Spaltungen in der Bevölkerung und die Herbeiführung des Bürgerkrieges bezwecken, erreichte der Lärm seinen Höhepunkt. Die Führer der Op-

position wurden aufgefordert, das Lokal zu verlassen, und die Polizei mußte einschreiten, angeblich, um sie vor Tätlichkeiten zu schützen. Man hatte damit den Zweck erreicht, die Versammlung zu sprengen, und ihre Einberufer wurden unter Drohungen und Spottrufen zu ihren Wagen begleitet, mit welchen sie rasch davonfuhr. Aufgefallen ist, daß der englische Generalkonsul Lamb dieser Versammlung, einer Einladung folgend, beigewohnt hat.

In der Moschee von Buëitri an der Bahnstrecke Uesküb-Mitrovica hielt die neue Partei eine Volksversammlung ab, in welcher entschieden gegen das jungtürkische Komitee Stellung genommen wurde. Man faßte den einstimmigen Beschluß, mit allen Mitteln das Komitee zu bekämpfen. Nach Berichten aus Oberalbanien konnte der Besuch des Ministers des Innern, Hadschi Abil Bey, die erregte Stimmung gegen das Komitee nur teilweise beseitigen. Auf Veranlassung des Ministers wird von nun an wieder gewissen Ulema's und Bajraktars ein fester Monatsgehalt als besondere Unterstützung der Regierung ausgesetzt werden, wie dies unter dem früheren Regime geschehen ist. Eine Anzahl von Hadschas wurde beauftragt, sich nach Albanien zu begeben, um im Interesse der Partei „Einheit und Fortschritt“ tätig zu sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. März.

In der am 27. d. M. im Abgeordnetenhanse erfolgten Debatte über die Unfallversicherungspflicht der Baugewerbe verwies Minister des Innern Freiherr von Heinold auf die vielfachen Bedenken gegen die Unfallversicherungspflicht aller gewerblichen Betriebe, die sich im Baugewerbe betätigen. Bei vollständiger, auch die Werkstättenarbeiter umfassender Einbeziehung aller baulichen Nebengewerbe, wie der Tischler, Schlosser, Glaser, usw., in die Unfallversicherung würden zahlreiche Betriebe getroffen werden, die sich bei den Bauarbeiten nur ganz gelegentlich betätigen, die also einer höheren Unfallgefahr als sonstige Kleingewerbebetriebe nicht unterliegen. Da man angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse davon absehen müsse, das gesamte Kleingewerbe in die Unfallversicherung einzubeziehen, könne man die gleiche Rücksicht den meisten kleinen und wenig leistungsfähigen Betrieben des sogenannten baulichen Nebengewerbes nicht versagen. Diesen Bedenken trage der vorliegende Ausschufantrag Rechnung, der einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Verbesserung

Fenilleton.

Der Andere.

Von Emilio Seretti.

(Fortsetzung.)

„Und doch wollten Sie sich deswegen... Sehen Sie, so was ist mir noch nie eingefallen. Ich dachte mir, wenn der Hunger einmal zu groß wird, dann werde ich auch zu einem Stück Brot kommen.“

„Wenn Sie's recht verstehen, auch zu einem Braten. Ich? Ach! Mir ist das Leben einfach ekelhaft!“

„Weil Sie nichts mehr zu essen haben“, warf Jeremski ein und fügte spottend hinzu: „Warum haben Sie das Geld nicht aufgehoben?“

Herr Drel lachte. „Weil ich einen steifen Rücken habe, ich kann mich nicht bücken!“

Jeremski wurde ernst. „Ich bückte mich gerne, wo liegt das Geld? Zeigen Sie mir's.“

„Warum nicht? Die alten Weiber in meiner Heimat sagen, daß die Berührung mit einem Sterbenden Glück bringe. Ich will meine Reise ins Jenseits verschieben, Ihre wegen; weil Sie mir gefallen!“ Am nächsten Tage reichte Herr Drel dem Jeremski zweierlei: Seine Hochschulausweise und einen Zettel, auf den er eine Menge Adressen geschrieben hatte.

„Nehmen Sie! Die Dokumente sind die Schlüssel und die Namen bezeichnen die Geldlisten. Sie sind jetzt der Philosoph Vito Drel, verstehen Sie? Versuchen Sie Ihr Glück, bücken Sie sich nach dem Gelde. Gelingt's nicht, dann hat meine Pistole immer noch zwei Läufe.“

Jeremski hatte Glück. Sein ganzes Gesicht, die vertrauenerweckende Stimme eröffneten ihm Herzen und Börfen. Schon nach wenigen Tagen sagte er zu Herrn Drel: „Sie haben recht, das Geld liegt auf der Straße. Wie dumm, daß ich einmal gehungert habe.“ Und Herr Drel strich lächelnd das Geld ein, das der andere brachte.

Mit einem Male wurde das anders. Der Geheime Regierungsrat Herr Peter Zarski, dem Jeremski einen Besuch abgestattet hatte, fand Gefallen an dem in Not geratenen Studenten, der ein so gutes Gesicht und so vortreffliche Zeugnisse hatte, und bot ihm eine Stelle als Sekretär an. Da kam Jeremski zum erstenmale in Verlegenheit. Er faßte sich indessen rasch und erbat sich Bedenkzeit bis zum nächsten Tage. Herr Drel lachte unbändig, als er von dem Abenteuer erfuhr:

„Da wissen Sie natürlich keinen Rat?“ meinte er. Dann schrieb er einen Brief an den Herrn Regierungsrat Zarski: „Mein Herr, Sie sind der echte Menschenfreund! Sie geben, ohne den Empfänger dadurch zum Bettler zu machen. Ihr Edelmut hat mich gerührt, mein Herr. Sobald es meine Gesundheit erlaubt, werde ich

zu Ihnen eilen, um Ihnen die väterliche Hand zu küßen. Denn der junge Mensch, der als Bittender zu Ihnen kam, war nicht ich, sondern Stephan Jeremski, der mich vom Hungerstode rettete.“

Wie Herr Drel vorausgesetzt hatte, fuhr der gute alte Regierungsrat schon am nächsten Tage bei ihm vor. Er setzte sich an das Bett des angeblich Kranken und sprach ihm Trost zu. Vierzehn Tage danach trat Herr Drel seinen Posten als Sekretär an. Vorher nahm er Jeremski seine Dokumente ab, indem er sagte: „Mein Lieber, jetzt ist es mit uns Zweien aus. Trachten Sie mit Ihrem Namen allein auszukommen, bücken Sie sich nur. Meine Pistole schenke ich Ihnen.“

Dabei gab er ihm gerade so viel Geld, als ein bescheidener Mensch für einen Tag braucht.

Jeremski weinte vor Wut und Scham. Dann überlegte er. Eine leichtere Art, Geld zu verdienen, konnte sich für ihn nicht finden. Die Arbeit war ihm schon verleidet. So versuchte er denn sein Glück mit dem eigenen Namen. Da merkte er bald, daß die Dokumente des Philosophen ein goldener Schlüssel gewesen. Dem Provinzkommiss Jeremski gab man trotz des guten Gesichtes und der anheimelnden Stimme nur Kupfer und Nidel. Das Geld lag nicht mehr so auf der Straße, wie er sich auch bückte. Und eines Tages, im Winter, wurde er als Landstreicher behandelt und in seine Heimat abgeschoben.

(Schluß folgt.)

der Unfallversicherung der Bauarbeiter bedeute, indem er die Teilversicherung wenigstens beim eigentlichen Baugewerbe beseitigt. Der Minister empfiehlt daher die Majoritätsanträge des Ausschusses auf das wärmste. Würden diese abgelehnt, so würde dadurch das mögliche Gute vereitelt werden, ohne daß es jetzt voraussichtlich erreichbar wäre, etwas Besseres an dessen Stelle zu setzen. (Lebhafte Beifall.)

Das „Neue Wiener Journal“ glaubt, daß nach dem Scheitern der Mission **Ahuens** ein neuer Mann auftreten werde, der es sich zumutet, die Justhpartei gefügig zu machen. Das Wahlrecht tritt in den Vordergrund. Allerdings bilde die Komplikation der Wahlreform mit einem Provisorium in der Wehrreform ein sehr bedenkliches Kapitel, zumal in Österreich das Provisorium vorläufig auf allgemeinen Widerstand stößt. Doch so weit sind wir noch nicht, da kann man der Entwicklung noch entgegensehen und erwarten, daß auch in Ungarn ein Provisorium nicht auf Kosten der Bevölkerung ohne die Kautelen der zweijährigen Dienstpflicht und der Strafprozessreform eine Majorität finde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sieht in dem Verkauf des Jahresbanketts der **Österreichisch-ungarischen Handelskammer in London** einen Beweis für die herzlichen Sympathien, deren sich unsere Heimatsgenossen in England erfreuen. Wie innig bekannt müsse die Bürgerschaft Londons mit der Friedensmission sein, die sich Kaiser Franz Josef gestellt hat, wenn das gewählte Oberhaupt der City sich gedrängt fühlt, dem Herrscher von Österreich-Ungarn in der beredtesten Weise zu huldigen. Man muß nur ein wenig alle politischen Tatsachen in Betracht ziehen, um diese schöne Regung des Lord-Mayors von London in ihrer ganzen erfreulichen Bedeutung zu erfassen. Die Vertraulichkeit unseres Botschafters Grafen Mensdorff mit dem englischen Empfinden und die Sicherheit seiner politischen Überzeugungen und seines Taktgefühls äußerten sich in der gewinnendsten Art und in gute Erfolge verheißender Weise bei dem jüngsten Bankett zu London, das geradezu als politisches Freundschaftsfest Österreich-Ungarns und Englands vor frohe Augen tritt.

Tagesneuigkeiten.

— (**Gerhart Hauptmann als Wahlhindernis.**) Man telegraphiert aus Berlin: In Agnetendorf in Schlesien konnten die Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung in der ersten Klasse nicht stattfinden, weil sich der einzige Wähler dieser Klasse, Gerhart Hauptmann, gegenwärtig in Italien befindet.

— (**Zweifache Folter.**) Die Prager „Bohemia“ erzählt folgendes drollig-betrübliche Begebnis: Ein ehrlicher Handschuhmacher in Karolinenthal wurde arg von Zahnschmerzen geplagt. Nach langem Schwanken entschloß er sich, seine schadhafte Zähne plombieren zu lassen und zu diesem Zweck zu einem Zahnarzt zu gehen, der in einem seinem Laden gegenüber gelegenen Hause praktizierte. Kaum hatte der Arzt die Maschine an einem der Backenzähne des Patienten angelegt und ihm den wohlgemeinten Rat erteilt, sich ganz ruhig zu verhalten, als dieser zu seinem Schmerze, der sogar den Schmerz des quirlenden Bohrers der Maschine übertönte, durchs Fenster einen Unbekannten seine vor dem Laden ausgehängte Warenauslage mit der größten Unverschämtheit herabnehmen und davontragen sah. Der Meister sah wie

auf glühenden Kohlen. Endlich verließ das Marterinstrument das Gehege seiner Zähne. „Es hat doch nicht geschmerzt?“ meinte der Arzt. „Gewiß nicht, aber . . .“ Schon war der Patient außerhalb des Ordinationszimmers, lief dem Diebe schnurstracks nach, doch vergebens; dieser war schon längst außer Gesichtweite . . .

— (**Eine Fuchsgeschichte.**) Aus Innsbruck meldet man: Ein Jäger in Ober-Tilliach hatte außer seinem Jagdhund einen sonderbaren Jagdgehilfen — einen Fuchs, den er manchmal an einer Kette mit sich auf die Jagd gehen ließ. An einem schönen Februartag hatte er ihn im Garten mit der Kette an einem Apfelbaum befestigt. Diese Gelegenheit benützte nun Reineke, um sich seiner Fessel zu entledigen und die Freiheit zu gewinnen, indem er solange an der Kette riß und setzte, bis sie brach. Vor einigen Tagen nun stellte sich der Flüchtling nach etwa dreiwöchiger Abwesenheit freiwillig wieder, indem er in die Nähe des Gartens kam und längere Zeit im Schnee saß. Da erreichte ihn aber die Todesfuge aus der Flinte seines gestrengen Herrn. Der Flüchtling trug noch das Halsband.

— (**Die Frau als gerichtliche Sachverständige.**) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Während die gesellschaftlichen Kreise in Rußland der Frau im allgemeinen eine umfassendere Gleichberechtigung mit dem Manne einräumen, als es im Westen Europas der Fall ist, erweisen sich die russischen Gesetze dem weiblichen Geschlecht gegenüber von einer Sprödigkeit, deren Überwindung der modernen Frau noch manche Schwierigkeit bereiten dürfte. Gegenwärtig steht ein für die Frauenfrage wichtiges Problem auf der Tagesordnung: Wird den Frauen das Recht eingeräumt werden, sich als gerichtliche Sachverständige zu betätigen? Bis her haben sich die Gerichte dagegen gesträubt. Nun liegt aber ein Fall vor, der vielleicht eine Wendung herbeiführt. Er steht im Zusammenhang mit einer Angelegenheit, die viel Aufsehen erregt hat. Eine Frau **Ludmilla Zwastewi** ist angeklagt, ihren Mann, den Beamten einer Gouvernementsrentei zuerst mit einem gewöhnlichen Arbeiter betrogen und dann vergiftet zu haben. Die Frau, deren normaler Geisteszustand in Zweifel gezogen wurde, mußte auf Anordnung des Gerichts zu längerer Beobachtung in eine Irrenanstalt wandern und ihre Beobachtung fiel der Ärztin **Golovina**, einer Spezialistin für Geisteskrankheiten, zu. Der Verteidiger der Zwastewi, Rechtsanwalt **Adamov**, ein bekannter Vorkämpfer für Frauenrechte, mißt den Aussagen der Frau **Golovina** eine solche Bedeutung zu, daß er darum ersucht hat, die Ärztin ebenso wie die von dem Gericht geladenen Sachverständigen zu verhören und zu vereidigen. Er begründet sein Gesuch durch die volle Gleichberechtigung, die nach dem Gesetz den weiblichen Ärzten mit ihren männlichen Kollegen gewährleistet ist. Falls das Petersburger Bezirksgericht dem Gesuche **Adamovs** nachgibt, wird **Dr. Golovina** die erste Frau sein, die als wissenschaftliche Sachverständige in einer Gerichtsverhandlung in Rußland auftritt; zugleich wäre ein Präzedenzfall geschaffen, der für die Fortentwicklung der Frauenfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein würde.

— (**Kuriositäten vom Heiratsmarkt.**) Über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wer das bisher nicht glauben wolle, nimmt es sofort als untrügliche Wahrheit hin, wenn er von dem Heiratsgesuche hört, das jüngst in einer großen Zeitung in Bristol zu lesen war: „Ein Witwer ohne Anhang, der ganz zurückgezogen lebt, sucht mit einer Dame von etwa 40 Jahren in Briefwechsel zu treten. Spätere Heirat beabsichtigt. Kleines Vermögen angenehm, eine Dame mit nur einem Bein besonders erwünscht!“ — Ähnliche seltsame Heiratswünsche stellt eine Londoner Wochenschrift in

größerer Zahl zusammen. Da findet sich z. B. die Heiratsanzeige eines Newyorkers: „Zu ehelichen gesucht eine Frau, die nicht jung, schön oder reich, aber wenigstens 6 Fuß 7 Zoll (gegen zwei Meter!) groß sein muß.“ Offenbar handelt es sich dabei um einen Riesen, der nicht gern auf seine spätere Frau herabsehen will. Einen ganz verschrobenen Wunsch äußerte jüngst ein Heiratslustiger in Connecticut. Er suchte nämlich eine Witwe, deren erster Mann gehängt oder elektrisch hingerichtet worden sein sollte, damit sie eben ihm gegenüber ihren Seligen nicht rühmend hervorheben könne. Es gibt noch Leute, die sich mit einem noch so merkwürdigen Menschen als Ehepartner durchaus nicht begnügen wollen. Vor einiger Zeit zeigte in der „Union“ ein Fräulein an, daß sie sich mit einem Geiste verheiraten wolle. Der Bräutigam der jungen Dame war nämlich vor der Hochzeit gestorben, sie hatte sich nach irgend einem okultistischen Ritus mit dessen Seele vermählt und suchte nun, da sie offenbar an Seelenwanderung glaubt, nach einer neuen Inkarnation ihres ersten Gatten. In Washington in Pennsylvania sind vor einiger Zeit zwei Teufeln auf sehr merkwürdige Weise tatsächlich zusammengekommen. Eine begüterte Witwe hörte eines Tages auf der Straße einen blinden Bettler singen; die Stimme des Sängers bezauberte sie so, daß sie, als der Bettler das nächstmal wieder vor ihren Fenstern sang, ihm einen Heiratsantrag stellte, und der blinde Bettler nahm den Heiratsantrag blindlings an. Die Hochzeit fand sogleich in einer der vornehmsten Kirchen Washingtons statt. Ein anderer, auch immerhin außergewöhnlicher Mann, der auf ebenso außergewöhnliche Weise einen Heiratsantrag erhalten hatte, blieb jedoch lieber ledig. Es handelt sich um einen Zwerg von 85 Zentimeter Größe, der vor einiger Zeit in London Schaustellungen gab. Merkwürdigerweise erhielt er nicht nur einen Heiratsantrag, sondern Duzende von allen möglichen Frauen. Einer dieser Heiratsanträge zeigt, daß sich seine Verfasserin in den „süßen, kleinen Mann“, wie sie ihn anredete, mit dem berühmten ersten Blick verliebt hatte. Der Zwerg ging auf keinen der Anträge ein, denn er dachte daran, was ihm vorher widerfahren war. Er hatte bereits eine höchst unglückliche Liebe hinter sich. Seine Angebetete aber war — die „dickste Dame der Welt“, die in Barnums Schaustellung zu sehen war. Zum Schluß der Blütenlese mag noch eine englische Heiratsanzeige ohne weiteren Kommentar angeführt werden: „Gesucht zur Ehe eine Frau von wenigstens 50 Jahren, die taubstumm ist, Müßig, Kinder und Hunde verabscheut und nicht trinkt!“

— (**Tausend Mark für zwei Verszeilen.**) Die neue Zeitschrift „Die Dame“ erläßt sieben eine originelle Preisaufgabe, für deren beste Lösung sie ein goldenes Armband mit Platinuhr und Brillanten im Werte von tausend Mark aussetzt. Die Aufgabe besteht darin, zu dem folgenden Gedicht die beiden fehlenden Ergänzungszeilen zu finden:

Ich hörte auf dem Gange
heut, wie mein Nachbar schrie:
„Dinans mit dir, du Schlange,
geliebt hast du mich nie!“

Dann ging er fort, und herzlich
küßt' er der „Schlange“ Mund.
Ich dachte mir: „Nicht schmerzlich
scheint hier der Scheidungsgrund.“

Mein Frauchen lacht unbändig
und sagt: „Der so getobt,
.....
.....“

Flüchtiges Glück.

Roman von **Clarissa Lohde.**

(74. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer weiß,“ lachte **Gunzbacher**, „ob nicht dem Herrn **Markwald** und **Kathi** auch noch einmal der Geschmach für unser Häuschen hier aufgeht, und sie es ihrem Marmorschlosse am Traunsee vorziehen. Großer Herren Geschmach wandelt sich leicht, und man kann stets auf das Ungewöhnlichste gefaßt sein.“

„Run,“ rief der Professor, „ich will doch hoffen, daß sich dieser Wandel im Geschmach nicht auch in der Ehe geltend macht und der Herr Schwiegersohn auch da den Wechsel liebt. Im Grunde freilich würde es mir, wenn ich es so recht überlege, gar nicht so unangenehm sein, wenn er das Kind mir zurückgäbe.“

„Papa, Papa,“ meinte **Cilly**, „wohin versteigst du dich in deinem Groll gegen **Markwald**? Für unsere **Kathi** hieße ein solcher Bruch der Ehe auch ein Zusammenbruch ihres Glückes, ja, vielleicht ihres Lebens. Sie ist zu weich in ihrem ganzen Sein und Denken, um solche Stürme überwinden zu können.“

„Schon gut, schon gut,“ wintte der Professor ungeduldig, „es war ja natürlich nur im Scherz, in dem doch ein bitterer Ernst für mich liegt. Aber das versteht ihr nun einmal nicht. Also nichts mehr davon, und denken wir an unseren Freund **Fischer**, der schon ganz melancholisch dort am Tische unter den Linden in die Ferne schaut.“

Auch das Gärtchen vor dem Hause des Professors war heute festlich geschmückt und durch farbige Lampen magisch erleuchtet. Die kleine Hochzeitsgesellschaft, zu der

noch eine Freundin **Cillys** aus München und zwei Kollegen **Gunzbachers** zählten, war harmlos heiter. Der Gläser helles Klängen durchtönte fröhlich die milde Frühlingsnacht. Manch heiterer Toast galt der fernen Schwester — der glücklichen, im Glanze lebenden **Kathi**.

Der für **Gunzbacher** und **Cilly** so selige Tag leuchtete freundlich und heiter auf die kleine Insel herab, auf der alt und jung an der Hochzeitsfeier des in jeder Hütte bekannten und geliebten Fräuleins **Reinsfeld** teilnahm. Weißgekleidete kleine Mädchen streuten Blumen auf den Weg, als das junge Paar in feierlich bewegter Stimmung zur Kirche schritt. **Cilly** sah sehr hold und jungfräulich aus in ihrem schlichten weißen Kleide mit dem grünen Myrthenkranz im üppigen Haar, dessen Fülle selbst die reichen Falten des Schleiers nicht zu verbergen vermochten. Und auch von **Gunzbacher** hieß es heute allgemein, daß er ein stattlicher Mann sei, der mit seiner kräftigen Gestalt zu der schlanken Größe der Braut vortrefflich passe.

Wieder klang es vom Chor der Nonnen herab wie Engelsstimmen, als die heilige Messe zelebriert wurde, und der Pfarrer den Segen der Kirche über die Neuvermählten sprach. Und goldener Sonnenschein umwoob ihre Häupter, als sie hinaustraten, die Hände verschlungen, mit dem festen Willen im Herzen, den Schwur, den sie eben vor Gottes Altar abgelegt, getreulich zu halten, Hand in Hand in treuer Gemeinschaft durchs Leben zu pilgern und nie von der Liebe zu lassen, in Leid und Freud ohne Wanken nebeneinander zu stehen.

So heiter wie am Abend vorher im Garten des Professors gestaltete sich auch heute die kleine Tafelrunde unter dem über den Häuptern des jungen Paares

kunstvoll zu einer Krone gewundenen Lannengrün. Nur **Konful Brettner**, der am Morgen mit seiner Frau hinübergekommen, um an dem Feste teilzunehmen, verhielt sich ernst und still. Der Professor schrieb das der steifen Bremer Art zu und ärgerte sich, daß der Frohsinn der Gesellschaft durch diese anders gearteten Gäste beeinträchtigt wurde.

Mit dem letzten Schiff sollte das junge Paar abreisen, zuerst nach Innsbruck, um von dort ins Hochgebirge zu gehen. Die Freundin und die alte **Babette** halfen der still bewegten Braut beim Bescheln des Brautgewandes mit dem Reifekostüm. Dann gab es einen wehmütig freudigen Abschied vom Vater.

Noch wehten die Lücher vom Dampfschiffe zur Brücke hin und wieder, dann schlug der Professor mit den wenigen zurückgebliebenen Gästen, dem Kollegen **Fischer** und dem **Konful Brettnerschen** Ehepaare den Rückweg zu seinem Häuschen ein, wo der Rachen von **G'stad** angeleitet lag, der die Gäste herüber gebracht hatte.

Schweigend schritten sie dahin, fast jeder mit den eigenen Gedanken beschäftigt.

Erst kurz vor des Professors Hause wandte sich **Konful Brettner** zu dem an seiner Seite den beiden anderen voranschreitenden **Fischer** mit der leisen Frage:

„Haben Sie die heutige ‚Berliner Zeitung‘ gelesen?“

Fischer blickte etwas verwundert zu dem Fragenden auf:

„Nein, doch wozu diese Frage?“

(Fortsetzung folgt.)

Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Wock.
(Fortsetzung.)

Gegenüber vom Hafen befindet sich das Zollhaus samt den großen Schiffsanlagen. Im Hafen liegt das Schulschiff der königlichen Marine, eine Fürsorge für die Zukunft der Seemacht, die in stetem Wachsen begriffen ist. Nach den Unabhängigkeitskämpfen der Niederlande im 16. Jahrhundert knüpfte Amsterdam immer mehr überseeische Verbindungen an und wurde der erste Handelsplatz von Europa; im nordamerikanischen Freiheitskriege verlor es einen großen Teil seiner Flotte; die Kontinentalperre richtete seinen Handel vollends zu Grunde. Alles das konnte aber den Unternehmungsgeist eines so zähen und redlichen Handelsvolkes nicht lahm legen, und heute steht Amsterdam wieder in erster Reihe.

Es hieße nicht in Amsterdam gewesen sein, wenn man nicht die Judenstadt gesehen hätte, die mit zum ältesten Kern der Stadt gehört. Der Mittelpunkt dieses Stadtteils ist die portugiesische Synagoge, die, zu Ende des 17. Jahrhunderts errichtet, wegen der kostbaren Bauhölzer gerühmt wird. Von diesen habe ich nichts verstanden, wohl aber war ich erstaunt über Bretter von einer Länge, wie sie bei uns nicht zu finden sind. Übrigens sieht man auch bei modernen Bauten in Holland Bretter von 8 Meter Länge. In der Judenstadt sind es vorwiegend enge, schlecht gehaltene Gassen, in denen sich das Leben ihrer Bewohner abspielt. Dem Grundstamme der Amsterdamer Juden, den im 15. Jahrhundert aus Spanien und Portugal eingewanderten Flüchtlingen, mag es zuzuschreiben sein, daß man wenige in unserem Sinne ausgeprägte semitische Gesichter sieht. Besonders die Männer besitzen oft solche von einem mir fremden Ausdrucke, so daß ich nicht weiß, wohin ich sie tun soll, blonde und schwarze, kleine und große, aufrechte und gebeugte. Viele der Mädchen rothaarig, meist wenig hübsch; manchmal aber taucht plötzlich mitten in einer Gruppe leiserer alter Weiber eine leuchtende Schönheit auf wie der Stern aus dem Morgenlande. Trotz des starren Festhaltens an alter Sitte scheint aber auch hier die Zeit verändernd eingewirkt zu haben, denn die Judenstadt in Amsterdam sieht viel besser aus als jene in Frankfurt am Main vor 30, oder gar wie der Ghetto in Venedig vor 40 Jahren.

Aus Antwerpen Ende des 16. Jahrhunderts geflüchtete portugiesische Juden haben in Amsterdam die Diamantenschleiferei gegründet. Ich hatte Gelegenheit, eine der ältesten und bedeutendsten, M. E. Coster, zu besichtigen. Dem Besucher werden alle Vorrichtungen und dergl. gezeigt, den eigentlichen Arbeiten kommt man nicht in die Nähe. Prachtvoll ist die Sammlung verschiedener farbiger Diamanten, die neben anderen Dingen aus der Vergangenheit des Hauses in der Schreibstube ausgestellt sind. In dieser ist alles ehrwürdig alt, die Einrichtung, die Bilder usw., neuzeitlich ist nur der Zigaretten dampf, den ein junger Mann in dem Zimmer verpafft.

Bei der Fahrt zur Diamantenschleiferei kam ich auch an dem Hause vorüber, das Rembrandt bewohnte. Hier ist der große Mann gestorben, ein Standbild in den belebten Anlagen des Rembrandtplein erzählt in Erz und Stein von ihm.

Die kurze Strecke von Amsterdam nach Haarlem legt der Gilzug in kaum 30 Minuten zurück. Die Landschaft bietet nichts Bemerkenswertes. Eine große behäbige Familienkutsche bringt mich durch Straßen, in denen zum Teil elektrische, zum Teil mit Pferden betriebene Bahnen verkehren, zum Hotel Fündler, einem Hause, in welchem sich die moderne Bequemlichkeit der Ausstattung mit der Gemütlichkeit vergangener Tage zu dem Eindrucke gewinnender Gastlichkeit vereint. Ich bin kaum ausgestiegen, so nimmt sich schon der junge Direktor meiner freundlich an, ich äußere kaum den Wunsch, meinen leiblichen Menschen stärken zu wollen, so spricht er schon „Tischlein deck dich“ und benützt die kurze Zwischenzeit, um mich darauf aufmerksam zu machen, daß ich noch gerade recht kommen werde, um das jeden Donnerstag in der Großen Kirche (Groote Kerk) stattfindende Orgelfonzert mitzumachen. Die genannte Kirche, zu welcher wir nun fahren, steht frei auf großem Platze und hat ungewöhnlich große Maße. Ihre riesige Länge und ebensolche Höhe steht mit ihrer nur geringen Breite in keinem günstigen Verhältnis. Die farbigen Glasfenster sind der einzige das Auge erfreuende Schmuck des eintönig weißen Gotteshauses. Defto größere Genüsse harren des Ohres, wenn die Töne der Orgel die Kirche durchbrausen und vollkommen ausfüllen. Holland ist das Land der großen Orgeln. Die von Haarlem ist ein Meisterwerk aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und wird zu den hervorragendsten der Erde gezählt, nicht nur was die Größe (64 Register und 5000 Pfeifen), sondern auch die Schönheit des Tones betrifft. Die ihr zugekehrte Hälfte der kreuzförmigen Basilika war von einer in den Wänden dicht gedrängten Menge von Menschen besetzt. Ein fur-

zes, wohlklingendes, meiner Ansicht nach geistreiches Vorbild machte den Anfang, dann folgte ein von der Orgel begleiteter, auf der breitesten Grundlage fußender Einzelgesang aus der Zeit alter klassischer deutscher Musik, von einem Baß mit Neigung zu weicher Höhe künstlerisch vorgetragen, eine Stimme, die auch in leiser Klage in den entlegensten Winkeln der Kirche zu hören war. Auch die meisten der folgenden Darbietungen standen auf gleicher künstlerischer Höhe. (Fortsetzung folgt.)

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kommandoübernahme.) Seine Exzellenz Herr Feldmarschall-Leutnant Hermann K u s m a n e k hat gestern das Stations- und Militärstationskommando wieder übernommen.

— (Vom Justizdienste.) Seine Exzellenz der Justizminister hat den Anskulanten Dr. Erich C h e r l zum Richter für den Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel ernannt.

— (Die wasserwirtschaftlichen Fragen der Alpen- und Karstländer.) Über Einladung der Abg. Döbernick und Freiern von Fuchs fand gestern eine Zusammenkunft der Abgeordneten der südlichen Länder statt. Nahezu sämtliche Vertreter der Länder Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Nieder- und Oberösterreich, K r a i n, Görz, Triest, Syrien und Dalmatien nahmen an der Beratung teil. Auch Seine Exzellenz der Ministerpräsident war der Einladung gefolgt.

— Im Verlaufe der Beratungen wurde eine Resolution des Abg. S o j m a n n von W e l l e n h o f angenommen, wornach die Abgeordneten sämtlicher Länder südlich der Donau ohne Unterschied der Nation und der Partei die bestimmte Erwartung aussprechen, daß die bevorstehende große Aktion auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft nicht in einseitiger Weise mit alleiniger Berücksichtigung der nördlichen Kronländer, der sogenannten Wasserstraßenländer, durchgeführt werde. Sie erheben vielmehr die nachdrückliche Forderung, daß den dringenden Bedürfnissen der südlichen Länder in gleicher Weise nachgegangen und deren Erfüllung durch die Fürsorge des Staates, insbesondere durch die Zuwendung der notwendigen Beiträge aus Staatsmitteln, ermöglicht wird.

— Weiters gelangte eine Resolution des Abg. Dr. S u s t e r s i c zur Annahme, derzufolge das Generalprogramm als Basis der weiteren Tätigkeit angenommen werden soll. Weiters soll sich die Gesamtheit der in dieser Beratung vertretenen Länder bezüglich des Generalprogramms solidarisch erklären. Es soll ein Exekutivkomitee zur weiteren Ausarbeitung des Programms und der Verhandlungen mit der Regierung eingesetzt werden. — Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Exekutivkomitees wurden zu dessen Präsidenten die Abgeordneten D o b e r n i g, Freiherr von F u c h s und Dr. S u s t e r s i c gewählt.

— (Vom Volksschuldienste.) Seine Exzellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat die Lehrsupplentinnen Sidonie K r a p s und Angela G r u d e n mit der Rechtswirksamkeit vom 1. April 1912 zu definitiven Lehrerinnen an der k. l. Volksschule in Idria ernannt. — Der k. l. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Kopanj Karoline L a v r i c zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — Der k. l. Bezirksschulrat in Krainburg hat die gewesene provisorische Lehrerin in Sainik Karoline Z u p a n c i c zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Hl. Kreuz ernannt. — Der k. l. Landesschulrat für Krain hat die geprüfte Lehramtskandidatin Theodora K o k a l j zur unentgeltlichen Schulpraxis an der achtklassigen slovenischen Mädchen Volksschule bei St. Jakob in Laibach zugelassen.

— (Neuerliche Stabilisierung von provisorischen Zoll- und Steuerassistenten.) Einem lang gehegten Wunsche der in Betracht kommenden Beamtenschaft entsprechend, wird demnächst eine neuerliche Stabilisierung von provisorischen Zoll- und Steuerassistenten in den einzelnen Verwaltungsgebieten stattfinden und es werden bei diesem Anlasse auch die längerdienenden Zoll- und Steuerpraktikanten zu definitiven Assistenten ernannt werden. Das Finanzministerium hat wie in den früheren analogen Fällen auch diesmal wieder die Befreiung getroffen, daß die betreffenden Zoll- und Steuerassistenten vorläufig über den systemisierten Stand geführt werden und nur unbeschadet dem den zertifizierten Unteroffizieren zustehenden Rechte in den systemisierten Stand einrücken können.

— (50 % ige Jahrspreismäßigung nach München.) Der bayrische Verkehrsminister hat auf den Antrag des Internationalen Verkehrsbundes, Abteilung Bayern, für die Fahrt zur Münchener Generalschau 1912 eine Jahrspreismäßigung von 50 % für alle Personen gewährt, die Mitglied einer Krankenkasse sind. Alle, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, erhalten von der öffentlichen Auskunftsstelle des Verkehrsbundes in Berlin W, 8, Behrenstr. 48 (Kertau-Palast), nähere Auskunft.

— (Die weiße Armbinde mit dem roten Kreuze.) Anlässlich des Erjuchens der Rettungsabteilung einer freiwilligen Feuerwehr, die weiße Armbinde mit dem roten Kreuze führen zu dürfen, hat die Bundesleitung des Hilfsvereines vom Roten Kreuze in Wien in der Sitzung vom 27. Oktober 1910 den Beschluß gefaßt, daß jene Mannschaften der Sanitätszüge der freiwilligen Feuerwehren, die sich den Zweigvereinen des Roten

Kreuzes angeschlossen haben, d. i. deren ordentliche Mitglieder sind, in Ausübung des Rettungsdienstes das Tragen der weißen Armbinde mit dem roten Kreuze zugestanden werde, daß sich jedoch die Bundesleitung das Recht wahrt, dieses Zugeständnis im Falle vorgekommener Unzukömmlichkeiten jederzeit zurückziehen zu können. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß grundsätzlich nur Organe des Roten Kreuzes die weiße Armbinde mit dem roten Kreuze zu tragen befugt sind, muß an der Bedingung festgehalten werden, daß die Sanitätsmänner auch ordentliche Mitglieder des betreffenden Zweigvereines sind. In der Erwägung jedoch, daß die Sanitätsmänner meist den unbemittelten Ständen angehören und ihre mühevollen und zeitraubende Tätigkeit im Rettungsdienste des Roten Kreuzes unentgeltlich ausüben und endlich es irrelevant ist, ob ein Mitglied seinen Beitrag durch Geld oder durch persönliche Leistung beisteuere, wurde bei jenen in der Krankenpflege ausgebildeten Feuerwehrmännern, die den Rettungsdienst persönlich ausüben, um ihnen den Beitritt als ordentliche Mitglieder des Zweigvereines vom Roten Kreuze zu ermöglichen und zu erleichtern, von dem Erlage des normierten Jahresbeitrages abgesehen und gleichfalls in der obzitierten Sitzung der Bundesleitung zum Beschlusse erhoben: „In der Krankenpflege ausgebildete Feuerwehrmänner, welche den Rettungsdienst persönlich ausüben, haben, um ordentliche Mitglieder des Vereines zu werden, einen Jahresbeitrag von 20 bis 40 h zu leisten.“

— (Reiseokumente nach Tripolitanien.) Nach einem dem k. u. k. Ministerium des Außern zugekommenen Berichte des k. u. k. Konsulates in Tripolis müssen Reisende nach Tripolitanien und Cyrenaika mit einem Reisepasse versehen sein, der das Reiseziel a u s d r ü c k l i c h angibt.

— (Aufstellung von Gendarmereiposten.) Die aus Anlaß des Bahnbaues Rudolfswert-Wölling zur Aufstellung gelangten zeitlichen Gendarmereiposten in Sankt Michael bei Rudolfswert und in Rupertshof werden mit 1. April ihre Tätigkeit beginnen. Weiters werden die Gendarmereiposten in Töplitz und Tschermoschnitz in den zu ihrem Rayon fallenden Gegenden des Bahnbaues den Sicherheitsdienst verrichten. Hiemit erscheint es für die Sicherheit der Person und des Eigentums genügend vorgesorgt.

— (Ein brennender Eisenbahnwagen.) Gestern entzündete sich am hiesigen Südbahnhof bei dem um halb 4 Uhr nachmittags nach Obertrain abfahrenden Personenzuge plötzlich der Gaskessel eines Wagens zweiter Klasse. Das Feuer ergriff alsbald auch die Holzverkleidung des Waggons, der jäh abgekuppelt und auf die Staatsbahnstation zurückdirigiert werden mußte. Die Ursache des Feuerausbruches ist unbekannt.

— („Matica slovenska.“) Morgen, um 6 Uhr abends findet eine Ausschüßsitzung statt, auf deren Tagesordnung Berichte über die Ergänzungswahlen, die Wahl des Präsidiums und der Sektionen sowie ein Bericht des Herrn Landesgerichtsrates M i l l e n s k i über die Feier des 50jährigen Bestandes der „Matica“ stehen.

— (Der Verein „Klub slovenskih amater-fotografov“ in Laibach) hält morgen abends um halb 9 Uhr im Extrazimmer der Restauration „Pri zlati ribi“ seine ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Die Generalversammlung der Landesgenossenschaft der Sodawasserzuger in Krain) mit dem Sitz in Laibach findet am 18. April vormittags um halb 10 Uhr in Laibach, Römerstraße 17, in den Gasthauslokaltäten des Kaspar Volke statt.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 8. März vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Lukowiz wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher: Anton Kersnik in Egg, zu Gemeinderäten Johann Emerloj in Lukowiz, Janjo Rahne, k. l. Notar in Selo, und Gustav Bidic in Lukowiz.

— (Das krainische Landhuhn und die fremden Hühnerrassen.) Durch die bevorstehende Geflügel- und Kleintierausstellung, die bekanntlich vom 30. März bis 1. April d. J. von der Zentralgeflügelzuchtgenossenschaft in Laibach veranstaltet werden wird, wird besonders bei der Landbevölkerung das wirtschaftliche Interesse für die Nutzgeflügelzucht und vorwiegend für die Hühnerzucht geweckt werden. Neben dem krainischen Landhuhn werden auch verschiedene fremde Hühnerrassen und anderes Geflügel sowie Kleintiere und allerhand Geräte zur Ausstellung gebracht werden. Dadurch wird also zahlreichen Landwirten Gelegenheit geboten, in erster Reihe die praktischen Erfahrungen einer zielbewußten Nutzgeflügelzucht aus eigener Anschauung kennen zu lernen und Belehrungen entgegenzunehmen. Auf Grund dessen wird mancher Geflügelhof eine Verbesserung und Vermehrung der vorhandenen Hühnerschar erfahren. Zu diesem Zwecke werden im nachstehenden einige Mittel und Wege zur Förderung der bäuerlichen Hühnerhaltung angeführt: Es ist nicht zu verkennen, daß das bodenständige krainische Huhn als Abkömmling der italienischen Hühnerrasse seine erprobten Eigenschaften als fleißiges Legehuhn besitzt. Aber es bedarf schon seit Jahren einer Regenerierung durch raffinerie Zucht-hähne und ferner durch Brüterei der sogenannten fruchtbareren Winterlegerinnen unbedingt anzuschaffen sind. Hinsichtlich der zahlreichen Eierproduktion wird von den verschiedenen fremden Hühnerrassen das oben genannte krainische Huhn besonders anempfohlen. Es ist für den bäuerlichen Hühnerhof auch deshalb am besten geeignet, weil es die klimatischen Verhältnisse des Landes, selbst

in den rauheren Gebirgslagen, sehr gut verträgt, sich in der Jugend ziemlich rasch entwickelt und bald reichlich große Eier legt. Ubrigens ist bei der Auswahl der fremden Hühnerrassen insbesondere zu berücksichtigen, welches wirtschaftliche Ziel mit der lokalen Hühnerhaltung angestrebt wird. Hierbei ist zu unterscheiden, ob die fremden Hühnerrassen zur Eierproduktion oder zur Fleischnutzung herangezogen werden sollen. Ferner ist zu berücksichtigen, in welcher Jahreszeit, ob im Sommer oder im Winter, die Eierproduktion lohnender erscheint. Denn in der Nähe von stark besuchten Sommerfrischen und Bädern werden die Hühnerzüchter größere Mengen von Eiern und Junghühnern in den Sommermonaten zu produzieren haben, wogegen Hühnerhöfe in der Umgebung größerer Städte den dortigen Eier- und Hühnermarkt zur Winterszeit reichlicher beschicken müssen. Demzufolge ist es in vielen Landwirtschaften zweckdienlich, zwei verschiedene Hühnerrassen zu halten, und zwar als Eierleger die italienische Rasse und als Brut- und Fleischhühner solche der besseren asiatischen Rassen, wobei die weiße, bezw. gelblichgefärbte Eierchale den Rassenunterschied kennzeichnet. Die Hähne müssen derjenigen Rasse angehören, deren Züchtung bevorzugt wird. Von den besseren Asiaten oder den sogenannten Engländern sind bereits in mehreren größeren Landwirtschaften in Krain die Langhans, die Orpingtons, die Plymouth-Rocks und die Wyandottes vorteilhafterweise eingeführt. Der erste Schritt zur Verbesserung der kleinen bäuerlichen Hühnerscharen besteht darin, daß an Stelle der zumeist alten Haushähne, die eben nicht von der zur Nachzucht erwählten Rasse abstammen, junge und rassenreine Hähne gebracht werden. Ferner kommt zur Vermehrung der Hühnerstände die Auswahl der Bruteier an die Reihe. Hiesfür sollte von den im Lande bestehenden Mollereigenossenschaften im Interesse ihrer Mitglieder Vorschlag getroffen werden. Denn diese Genossenschaften sind vornehmlich berufen, die Hühnerzucht in der angeedeuteten Weise zu fördern sowie den Eier- und Hühnerhandel der Landbevölkerung möglichst zu erleichtern und ertragreich zu gestalten. — Durch Wandervorträge von erfahrenen Hühnerzüchtern und Lehrern, ferner durch leicht verständliche Schriften über die Geflügelzucht im allgemeinen und die Hühnerhaltung im besonderen sollte außerdem die Bevölkerung über diesen nützlichen Nebenerwerb der Landwirtschaft genauer unterrichtet werden. Und zu diesem Behufe empfehlen wir die vom Freiherrn von Spiegel veröffentlichte vorzügliche Schrift „Nationale Geflügelzucht“, die im Verlage von J. Neumann in Neudamm 1910 erschienen und im Buchhandel um 1 K 20 h erhältlich ist.

— (Der Verein für Fremdenverkehr und Verschönerung der Stadt Krainburg) hielt unlängst unter dem Vorsitz des Obmannes, Herrn Notars Anton Slambberger, seine diesjährige Vollversammlung ab. Der Obmann gedachte mit warmen Worten des Hl. Maria Thoman und der Frau Katharina Kobljet, die den Verein in ihren leibwilligen Verfügungen mit größeren Legaten bedacht hatten, und erteilte John das Wort dem Schriftführer, Herrn Rudolf Kofalj, dessen ausführlichem Berichte über die Vereinstätigkeit folgendes zu entnehmen ist: Der Verein zählt zwei Ehrenmitglieder (Karl Jäger und Dr. Eduard Savnik), 35 ordentliche und einige unterstützende Mitglieder. Die vom Vereine erhaltene Gastwirtschaft „Cofisce“ auf dem Margaretenberge mußte aufgelassen werden, da die von einigen Mitgliedern zugesagten Geldunterstützungen von Monat zu Monat geringer wurden und sich der Besuch des genannten Gasthauses immer schlechter gestaltete, so daß endlich der Astermieter beim besten Willen den Mietzins nicht mehr entrichten konnte. Die Wege in der Saveallee wurden einer Ausbesserung und Erweiterung unterzogen; auch wurden mehrere neue Wege hergestellt und an gefährlicheren Stellen mit solidem Geländer versehen, so daß sie jetzt auch für Kinder vollkommen gefahrlos sind. Alle Arbeiten in der Saveallee wurden namentlich von den Herren Ausschußmitgliedern Eduard Dolenz und Karl Jäger mit besonderem Eifer geleitet und beaufsichtigt. Der Verein würde für seine Tätigkeit eine ausgiebigere Unterstützung und größeres Interesse verdienen, denn nur auf diese Weise könnte noch so mancher Plan der Bewirtlichung durchgeführt werden, so u. a. die Gangbarmachung der Kantertschlucht bei Krainburg von der Pabslarschen Mühle bis Klein-Rupa. Dem Berichte des Kassiers, Herrn Karl Jäger, zufolge beliefen sich die Einnahmen auf 2736 K 57 h und die Ausgaben auf 1189 K 64 h. Der Verein wird von der Stadtgemeinde mit jährlich 200 K, weiters vom Kreditvereine in Krainburg mit jährlich 100 K unterstützt. — In den Ausschuß wurden über Antrag des Herrn Franz Savnik durch Zuzug folgende Herren gewählt: Eduard Dolenz, Großkaufmann; Ferdinand Hlebs, Kaufmann; Karl Jäger, Cafetier; Rudolf Kofalj, Generalvertreter der Versicherungsgesellschaft „Donau“; Josef Majdič, Großkaufmann; Cyrill Piric, Kaufmann und Landtagsabgeordneter; Adolf Rohrmann, k. l. Bezirkssekretär i. R.; kaiserlicher Rat Karl Savnik, Apotheker; zu Ersatzmännern die Herren: Josef Cvar, Buchführer, Josef Logar, Kaufmann, und Franz Savnik, Mag. pharm. — Mit der Revision der Rechnungen wurden die Herren Franz Trobaty, Kontorist, und Janko Sajovic, Kaufmann, betraut. — Den Herren Karl Jäger und Eduard Dolenz wurde für deren außerordentliche Mittätigkeit bei den Arbeiten in der Saveallee der Dank votiert. — Beim Allfälligen gelangten noch einige Anträge, betreffend die Verschönerung einzelner Plätze in der Stadt und deren Umgebung, zur Erörterung. — g.

— (Die Studenten der Staatsrealschule in Jdrria) veranstalten morgen um 8 Uhr abends unter Leitung ihres Gesangslehrers, des Herrn Leopold Kerner, in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“ einen Konzertabend mit folgendem Programm: 1.) D. Jenko: „Sto čutiš, Srbine tužni?“ Männerchor; 2.) A. Redved: „V ljubem si ostala kraju“, Männerchor; 3.) Pavčič: „Pred durmi“, Tenorsolo mit Klavierbegleitung; 4. a) F. Drdla: Souvenir, b) A. v' Ambrosio: Canzonetta, für Violine und Klavier; 5.) A. Novak: „Gorski kraj“, Männerchor mit Tenorsolo; 6.) F. Drdla: Kubelit-Serenade für Violine und Klavier; 7.) Smetana: Sertett aus der „Prodana nevesta“; 8.) „Za svojo pravico“, Schauspiel. — Der Reinertrag des Abends fließt dem Unterstützungsvereine für dürftige Realschüler zu.

— (Die Rache des Entlassenen.) Der Fabrikarbeiter Franz Luznik, der seit mehreren Monaten in der Bleifabrik in Grazdorf beschäftigt war, wurde kürzlich wegen Aufreizung der Arbeiter aus der Arbeit entlassen. Am 22. d. M. kam er ins Gasthaus der Josefa Bren, wo er den Fabrikarbeiter Roman Dolazzi traf. Diesen begann er sofort zu mißhandeln, wobei er wüste Drohungen ausließ. Luznik wurde arretiert und dem Gerichte in Littai eingeliefert.

— (Auf dem Heimwege.) Der Besitzer Alois Bevc in Brezovo, Gemeinde Bilkichberg, lud diesertage mehrere seiner Freunde in seinen Weinkeller ein, wo er sie bis in die Nachstunden bewirtete. Auf dem Heimwege geriet der Besitzersohn Josef Potrebni mit Vinzenz Logar in einen Streit, zog sein Messer und versetzte seinem Gegner zwei Stiche in den Kopf und in den Nacken. Die Verletzungen des Logar sind schwer.

— (Hände hoch!) Mit diesen Worten wurde der Maurezgehilfe Michael Kofji aus Laibach, als er unlängst abends in Begleitung eines Mädchens nach Hause ging, auf der Straße in Unter-Siska von einem ihm entgegengetretenen Burtschen angerepelt. Kofji, nichts Böses ahnend, streckte die Hände in die Höhe. In diesem Momente erfaßte ihn aber der Burtsche, der später als der Tagelöhner Martin Zerisa erkannt wurde, und wollte ihn zu Boden werfen. Zwischen den beiden entstand nun eine regelrechte Kauferei, wobei Kofji mehrere leichte Verletzungen erlitt.

— (Ein streitsüchtiger Nachbar.) Diesertage kam der Säger Anton Knapic aus Ober-Pirnice angeheitert nach Hause und erlaubte sich den Scherz, seinen Nachbar Peter Bozic zu hänseln. Bozic ließ sich dies nicht gefallen, sondern ergriff eine eiserne Schaufel und versetzte damit dem Knapic einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, wodurch er ihm eine lange klaffende Wunde beibrachte.

— (Eine Flobertpistole als Spielzeug.) Der sechzehn Jahre alte Schuhmacherlehrling Josef Smole in Laibach spielte kürzlich mit einer Flobertpistole und hantierte damit so ungeschickt, daß sie sich entlud. Smole wurde an der rechten Hand schwer verletzt.

— (Ein boshafter Astermieter.) Der Anstreichergehilfe Anton Zorman wohnte bei seinem Bruder in Moste. Am Sonntag kam er angeheitert nach Hause und zerschlug aus Ärger darüber, daß ihm die Wohnung gekündigt worden war, einen Tisch sowie mehrere Fensterscheiben.

— (Mit der Mißgabel.) Als der beim Bartholomäus Jelenic in Laibach bedienstete Knecht Jakob Hribar diesertage auf einem Acker in der Grünen Grube beschäftigt war, kamen zwei Burtschen und verhöhnten ihn. Der eine riß dem Hribar eine Mißgabel aus der Hand und versetzte ihm drei Hiebe auf den Kopf.

— (Unbefugte Fischer.) Vor einigen Tagen haben zwei Fabrikarbeiter im Fischereiviere der Josefstaler Papierfabrik unbefugt gefischt und einen zwölf Kilogramm schweren Huchen gefangen, den sie sodann unter sich teilten.

* (Auflüchtigen Sohnen.) Vorgestern abends trafen mit dem Wiener Schnellzuge zwei junge Burtschen hier ein und hielten sich längere Zeit auf der Südbahnstation auf. Der diensthabende Sicherheitswachmann, dem sie verdächtig vorkamen, überstellte sie auf die dortige Wachtstube. Bei ihrer Leibesdurchsuchung wurden bei dem einen 17jährigen Burtschen, der sich Karl Kadajec, Gerberlehrling aus Agram, nannte, 355 K 22 h, nebst einem geladenen Revolver, bei dem zweiten, dem 16jährigen Schlosserlehrling, der Vladimir Pihler aus Agram heißen will, nur zwei geladene Revolver vorgefunden. Die Burtschen wurden verhaftet und abgeführt. Bei der Einbernahme erzählte der Gerberlehrling, er habe seinem Vater in Agram 428 K gestohlen und sich hierauf mit seinem Kameraden geflüchtet.

* (Ein verhafteter Bettler.) Der 43jährige Uhrmacher Georg Martinelli, der erst vor einigen Monaten nach dreijährigem unfreiwilligen Aufenthalt das gelbe Haus am Poljanadam verließ, will nur auf Kosten anderer Leute leben. Er verlegte sich aufs Betteln, wobei ihm sein Höcker und seine magere Gestalt sehr zu statten kamen. Vorgestern aber wurde er auf der Trieser Straße verhaftet und sodann dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Ein Pferddekummetverkäufer.) Vorgestern nachmittags bot ein 30jähriger Mann am Karolinengrunde einem Besitzer ein fast neues Pferddekummet zum Kaufe an. Der Besitzer aber erkannte es als das seinem Nachbar gehörige, weswegen er dem Unbekannten die Diebsbeute wegnahm. Dem Verkäufer, der hierauf die Flucht ergriff, ist die Polizei bereits auf der Spur.

— (Sinematograph „Ideal“.) Heute Spezialabend mit folgendem Programm: Aus dem Inneren Afrikas (Reisebild). Kaufes Geschenk (sehr komisch). Das Opfer für die Mutter (schönes Drama). Wenn man zuviel Geld

hat (Luftspiel). Die Ameisen (schöne Naturaufnahme). Stärker als der Tod (herrlich koloriertes Drama; nur abends). Blinder Eifer schadet nur (amerikanische Humoreske). — Morgen „Das Todeschiff“ (sensationeller Film; nur abends). Außerdem 7 erstklassige Filme. — Dienstag „Die arme Jenny“, Asta Nielsen-Film.

— (Verstorbene in Laibach.) Antonia Persina, Händlerin und Besizerin, 64 Jahre, Jurcicplatz 2; Michael Melhiori, Bettler, 79 Jahre, Hauptmanca 6; Cyrill Ham, Fleischhauersohn, 5 Monate, Petersstraße 45; Ljubica Andrejevic, Besizerin, 63 Jahre, Margareta Branijel, Arbeiterin, 69 Jahre, Viktor Gregorc, Zimmermannsgehilfe, 43 Jahre — alle drei Radekhystraße Nr. 11; Franz Lenaric, Schmied, 32 Jahre, im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater.) Maeterlinds geistestiefe, mächtige Dichtung „Monna Banna“, in welcher er beweist, wie die Kleinheit der Geringer alle Großen zur Lüge um ihrer höchsten Wahrheit willen herabzwingt, wie in dieser „buntenverworrenen Welt“ reine Seelen die Wahrheit ihrer Persönlichkeit mit Lügen ihrer Lippen erkaufen müssen, bildet ein Symbol von der Überwältigung des großen Einheitslichen durch das vieltausendfältige Kleine. Allerdings ist es mit starker Dialektik in den Schranken der Menschenseele selbst angezeigt. Wir bewundern die scharf charakterisierten Gestalten, die lebensvoll den Konflikt in einer klar gezeichneten und verständlichen Handlung austragen. Von gegnerischer Seite wird „Monna Banna“ als mißglückter Versuch des belgischen Dichters des Symbolismus bezeichnet, den Stil der historischen Tragödie für sich zu erobern. Das Publikum urteilte jedoch anders, es nahm die Dichtung mit Begeisterung auf und der Erfolg ist ihr auch bis zum heutigen Tage treu geblieben. Im Jahre 1902 wurde „Monna Banna“ zum erstenmale mit großem Erfolge in Laibach aufgeführt und ihre gestrige Wiederholung war von tiefem Eindruck begleitet. Der Gast Herr Robert J e n n y wußte als Guido Colonna lebhaft zu fesseln. Er gestaltete den Gatten, der die Probe, bestehend in der Achtung vor dem freien, den Glauben an den wahren Menschen, nicht besteht, kraftvoll, in Zorn und Verzweiflung und Liebe dramatisch wirksam, als blinden Gefühlsmenschen. Der Künstler ist ein denkender, in der Schauspielkunst gereifter Darsteller, der über ein kräftiges, klangvolles Organ verfügt, mit dem er freilich allzu verschwenderisch umgeht, so daß man meist Höhepunkte ohne Steigerungsübergänge hört; das Forcieren darf aber das Ebenmaß der Darstellung und des Ausdrucks nicht stören. Möglicherweise unterschätzt er auch die akustischen Verhältnisse des Hauses. Herr Jenny bewährte sich ferner als umsichtiger Spielleiter. Fräulein v. d. H a r d t bestach als Monna Banna durch die Anmut ihrer äußeren Erscheinung und bewies in der Wiedergabe der feuchten und klugen Helbin neuerlich, welche erfreulichen Fortschritte sie während ihrer kurzfristigen Bühnentätigkeit gemacht. Ihre schöne Begabung kam besonders in den Schlüsszenen überzeugend zum Durchbruche, wo sich Monna Banna von ihrem Gatten abwendet, da sein Unglaube an ihre Wahrheit die tiefere und edlere Liebe zum Jugendfreunde weckt. Beide Künstler erfreuten sich wiederholten warmen Beifalles. Herr Heim schien sich mit dem Prinzipalli nicht ganz befreundet zu haben; er stizzierte ihn künstlerisch gewiß zutreffend, aber es blieb bei einer Skizze ohne lebensvolle Vertiefung. Bei der starken Inanspruchnahme des begabten und strebsamen Darstellers finden wir eine gewisse Übermüdung erklärlich. Herr Egerer zeichnete den starren Republikaner Tribulzio in scharfer Charakteristik. Den greisen Colonna sprach Herr K r i s c h mit warmer Empfindung. — Das Theater war sehr gut besucht.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) F. S. Finzgar: Allein. 2.) Bogumil Gorenjko: Passah-Sonette. 3.) Paul Berko: Auf den Alpen. 4.) A. Zupan: Camera della Signatura. 5.) bis 9.) Silvin Sardenko: Das Paradies. Ewige Liebe. An eine unschuldige Seele. Ostern. Seufzer am Grabe. 10.) Esar Vano: Die Opferung. 11.) und 12.) Leopold Turšič: Bauernlied. Truglied. 13.) A. Bilina: Aus dem Herzen. 14.) Dr. B. Sarabon: Kämpfe mit Eis und Finsternis. 15.) Jsidor Cankar: Der Symbolismus in der französischen Dichtung. 16.) J. Mohorov: Des Pilgers Abendebet. 17.) Literatur. 18.) Rusfil. 19.) „Tekma.“ 20.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 9 Illustrationen.

Geschäftszeitung.

— (Verkauf von Kiefern-, Tannen- und Fichtenholz.) Bei der Forstdirektion der Landesregierung in Sarajevo gelangen: 1.) zirka 10.000 Kubikmeter Kiefern- und Tannenholz und zirka 16.000 Kubikmeter Buchenholz aus dem Waldgebiete Ozren (Bezirk Gradanica und Maglaj); 2.) zirka 105.000 Kubikmeter Buchenholz aus dem Waldgebiete Pastirevo des Bezirksbereiches Bos.-Novi; 3.) zirka 85.000 Kubikmeter Fichten- und Tannenholz und zirka 115.000 Kubikmeter Buchenholz aus dem Waldgebiete Cemernica des Bezirksbereiches Banjaluta, Kotor, Baros und Barcar-Kalus zum Verkaufe. Es werden nur schriftliche, auf die gefamte zum Kaufe ausgeschriebene Quantität lautende Offerte angenommen, welche ad 1.) bis 2. Mai 1912 vormittags 11 Uhr, ad 2.) bis 15. Mai 1912 vormittags 11 Uhr und ad 3.) bis 18. Mai 1912 vormittags 11 Uhr bei der Forstdirektion der Landesregierung in Sarajevo eingelangt sein müssen. Rundmachungen

mit näheren Angaben liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur Einsichtnahme auf.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. März. Das Abgeordnetenhaus ist in die erste Lesung der Wasserstraßenvorlage eingetreten. Als erster Redner sprach Seine Excellenz Handelsminister Dr. Ritter von Koeßler, sodann ergriff Seine Excellenz Minister für öffentliche Arbeiten Trnka das Wort. (Wir kommen auf die beiden Reden morgen noch zurück. Am. d. Red.) Zur ersten Lesung der Wasserstraßennovelle brachte eine Reihe von Abgeordneten Wünsche vor. Fortsetzung der Verhandlung morgen. Der Dringlichkeitsantrag des Czechen Körner, betreffend die Richterernennungen in Böhmen, wurde hierauf zu Ende beraten. Hierbei kam es zwischen den deutschen Sozialdemokraten und den Deutschnationalen zu lang andauernden, überaus heftigen Auseinandersetzungen und Lärmereien, die zur Unterbrechung der Sitzung führten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt. Vor Sitzungsschluss erneuerten sich gelegentlich der Anfrage an den Vorsitzenden die heftigen Lärmereien zu tumultuösen Kontroversen zwischen den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen. Der Präsident schloß die Sitzung inmitten des andauernden Tumultes, welcher nach dem Sitzungsschluss noch lange fortbauerte und beinahe zu Tätlichkeiten zwischen dem hauptbeteiligten Sozialdemokraten Jockl und dem Deutschnationalen Ferdinand Seidl führte. — Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr vormittags.

Die ungarische Krise.

Budapest, 28. März. Ministerpräsident Graf Khuen hat nach einer Konferenz der führenden Politiker der Kossuthpartei den Präsidenten dieser Partei in seiner Wohnung besucht und bei ihm etwa 20 Minuten verweilt. Wie das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau erzählt, sind die Staatsmänner der Kossuthpartei darüber übereingekommen, daß sie sich nicht an die Form, sondern an den wesentlichen Inhalt der Resolution halten. Eine in diesem Sinne gehaltene Antwort wurde auch dem Grafen Khuen erteilt. Graf Khuen wird heute um 5 Uhr nachmittags nach Wien reisen und morgen vor Seiner Majestät in Audienz erscheinen, welchem er melden wird, daß er sich in den Besprechungen mit den Parteiführern überzeugt habe, sein letzter Entwurfsplan habe nicht zur Lösung der Krise geführt.

Erstfrenen aufgefunden.

Zusbruck, 28. März. Amtsrichter Weiß ist erstfrenen aufgefunden worden. Die Leiche wurde nach Kirchberg gebracht.

Kibbüchel, 28. März. Die Leiche des Amtsrichters Weiß wurde von der auf die Suche ausgerückten Abteilung Skifahrer unter der Leitung des Photographen Herold am westlichen Abhange des Bengelsstein gefunden. Als Todesursache ist Herzlähmung und später Erfrieren konstatiert worden.

Eine Gemeinde niedergebrannt.

Budapest, 28. März. Die Gemeinde Troztana ist gestern bis auf wenige Gebäude niedergebrannt. Etwa 300 Häuser sind vernichtet, darunter die Filialen zweier Banken, das Kloster des Bezirksgerichtsgebäudes, die Klosterkirche und das Postamt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Alfo-Rubin, 28. März. Dem Brande in Troztana ist auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Kronen.

Der Wasserdurchbruch in die Berliner Untergrundbahn.

Berlin, 28. März. Der Schaden, den die Wasserkatastrophe Untergrundbahnhof Spittelmarkt angerichtet hat, ist unberechenbar, da ein Termin für die Wiederaufnahme des Verkehrs gar nicht festgestellt werden kann. Das Wasser ist in den Vormittagsstunden um mehr als 10 Zentimeter gestiegen. Einen wirklichen Erfolg wird das Auspumpen erst haben, wenn es gelungen sein wird, dauernd das Nachsickern des Wassers zu verhindern.

Berlin, 28. März. Vormittags gegen 11 Uhr kam das Wasser im Untergrundbahnhof Spittelberg zum Stehen. Etwa eine halbe Stunde später begann es langsam zu sinken, ein Zeichen, daß die sechs Kreiselpumpen, die im Betriebe sind, mehr Wasser hinauspumpen, als durch die immer noch undichte Spundwand eindringen kann. Um 2 Uhr war das Wasser um 10 Zentimeter gesunken.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 28. März. (Amtlich.) Die aus türkischer Quelle stammenden, durch die „Central News“ in den letzten Tagen in Europa, besonders in England, ja sogar in Amerika verbreiteten Nachrichten über einen Sieg der Türken bei Benghafi, sind, wie gewöhnlich, vollkommen unbegründet. Zum Beweise dafür dürfte die

Tatsache genügen, daß die Nachricht betreffs Benghafi dem „Central News“ aus Dehbat an der tripolitaniertunesischen Grenze, 2000 Kilometer von Benghafi entfernt, zugekommen ist. Das unserer Regierung zugekommene letzte Telegramm aus Benghafi, welches vom gestrigen datiert ist, bestätigt, daß sich die demoralisierten türkisch-arabischen Streitkräfte, die früher um Benghafi lagerten, sich immer mehr in das Innere zurückziehen.

Der Streik der Kohlenarbeiter in England.

London, 28. März. Der Verband der Grubenbesitzer nahm gestern eine Resolution an, worin die Grubenbesitzer aufgefordert werden, alle Anstrengungen zu machen, um das Gesetz über die Mindestlöhne durchzuführen. In einigen Streifgebieten kam es gestern zu großen Unruhen. In Cannock Chase behaupteten die Streikenden, daß mehr Arbeiter in den Gruben beschäftigt seien, als für die Erhaltung notwendig wären. Etwa 7000 bis 8000 Streikende aus dem ganzen Bezirk sammelten sich bei den Gruben an. Die Polizei war machtlos. Sie telegraphierte um Unterstützung, mußte aber die Tore der Gruben öffnen. Der Umkleideraum wurde in Brand gesteckt und der Generaldirektor der Grube durch einen Stockhieb verletzt, ebenso ein Schutzmännchen, der den Täter verhaften wollte. Die Menge zerstörte das Bureaugebäude und schlug die Fenster ein, bis die Polizei gegen die Streikenden mit ihren Knütteln vorging. An dem darauffolgenden Handgemenge beteiligten sich auch Frauen. Erst auf die Nachricht, daß Militär beordert worden sei, wich die Menge zurück.

Kreta.

Konstantinopel, 28. März. „Zenitagazette“ erzählt, daß infolge der seit der letzten Phase der Kretasfrage mit England gepflogenen Unterhandlungen dieses kategorische Versicherungen gegeben habe, daß, wenn in Kreta auch nur der geringste Angriff auf Mohammedaner erfolge, die Insel sofort militärisch besetzt würde.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 29. März. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. März dem Ministerialrate im Finanzministerium Dr. Johann M u n k das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Stern verliehen.

Wien, 29. März. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. März den Ministerialrat Karl M a r e k zum Sektionschef im Finanzministerium ernannt.

Wien, 29. März. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. März genehmigt, daß dem außerordentlichen und bevollmächtigten Konsul Rajetan M e r a y für seine erprießliche Tätigkeit im Jahre 1911 auf den Ausstellungen zu Rom und Turin die besondere kaiserliche Anerkennung bekannt gegeben werde.

Wien, 29. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 24. März, betreffend die Regelung der Staats- und Einzelprüfungen an den technischen Hochschulen.

Essigg, 29. März. Gegen den Advokaten Dr. Mirko Fryda in Slatina wurde das Disziplinarverfahren wegen Veruntreuung von der Banalafel dem Strafgericht überwiesen. Die Wohnung des Advokaten, welche behördlich versiegelt war, wurde, da das Amtssiegel lädiert war, geöffnet, und man fand darin mit Petroleum übergoßenes Heu, welches zum Teil schon in Brand geraten war. Das Feuer wurde erstickt. Es wird angenommen, daß sich der Advokat in seine Wohnung geschlichen, die wertvollen Gegenstände mitgenommen und Feuer gelegt habe. Dr. Fryda wird stechbrieflich verfolgt.

Berlin, 29. März. Im Reichstage wurde im Laufe der gestrigen Beratungen eine Resolution auf Besserstellung einiger Beamtensategorien angenommen. Hierauf entspann sich eine lebhafteste Debatte über den polnischen Antrag auf Streichung der Ostmarkenzulagen. Staatssekretär Kräfte sprach sich in warmen Worten für die Gewährung der Zulage aus und wurde hierin von der Rechten und den Nationalliberalen unterstützt. Dagegen sprach Abg. Spahn, dessen Ausführungen von den Polen und den Sozialdemokraten lebhaft begrüßt wurden. Bei der namentlichen Abstimmung gelangte der polnische Antrag auf Ablehnung der Ostmarkenzulage mit 183 gegen 122 Stimmen zur Annahme. Hierauf wurde der Postetat in zweiter Lesung angenommen, ebenso der Etat der Reichsdruckerei und die Gültigkeit einiger Wahlen ausgesprochen, worauf sich der Reichstag bis zum 16. April vertagte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n t e l.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
28.	2 U. N.	734.5	18.2	Nd. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	35.0	11.1		heiter	
29.	7 U. F.	35.8	6.6	windstill	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 12.5°, Normale 6.0°.

Wien, 28. März. Wettervorhersage für den 29. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, stellenweise Niederschläge, etwas kühl, unbestimmt, mäßige Winde. Für Ungarn: Veränderliches windiges Wetter voraussichtlich bei geringer Temperaturabnahme und stellenweise Niederschläge.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 28. März um 20 Uhr III 3***. Am 29. März um 7 Uhr 30 Minuten II.

Funkenstärke: Am 28. März um 20 Uhr et. Am 29. März um 7 Uhr 30 Minuten e.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30. Minute; II «selten» jede 4 bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5 bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Saiten im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

G o b i n e a u Graf, Die Renaissance: Savonarola, Cesar Borgia, Julius II., Leo X., Michelangelo, geb. K 19,20; G o o p Roderich, Österr. Staatsverträge: Fürstentum Siebenbürgen, K 40,—; G ö t h e, Iphigenie auf Tauris, ein Schauspiel, geb. K 4,56; G ö t h e, Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit, Erlebnis und Bekenntnis, eine Sammlung von Selbstbiographien, Part. K 2,40, geb. K 3,60; G o t t i August, Ungarische Zivilprozessordnung, mit Erläuterungen, K 12,—; G o t t s c h a l t Wilhelm, Der Jagdsafan, geb. K 4,80; G o t t s c h a l t Wilhelm, Der Polizei- und Grenzbeamtenhund, geb. K 3,60; G r a e f e Abrecht von, Heilwert der Triebkonomie bei Glatfom, K 2,40; G r a f f b e r g e r Dr. Roland, Der Einfluß der Ermüdung auf die Produktion in Kunst und Wissenschaft, K 1,20; G r a t u l a n t, der kleine, ein Buch für Kinder, K —,80; G r a u l Prof. Dr. Rich., Deutsche Kunst in Wort und Farbe, geb. K 21,60; G r a u t o f f Otto und Erna, Die Iriische Bewegung im gegenwärtigen Frankreich, geb. K 5,40; G r e i f Martin, Liebertraum, geb. K 1,20; G r u s s e n d o r f F., Bilder aus der Kunst aller Zeiten, V.: Weibel Dr. R., Deutscher Kirchenbau im Mittelalter, K 4,20; G r ü n m a c h e r Paul, Der Schlosser, 2. Bd., K 6,—; G u l b r a n s e n Oaf, Aus meiner Schublade, Album, geb. K 9,—; G ü n t h e r Hans, Der elektrische Strom, 1. Bd.: Elemente und Elektrochemie, br. K 1,20, geb. K 2,16; G ü n t h e r Prof. Dr. Sigmund, Geschichte der Mathematik, I. Teil: Von den ältesten Zeiten bis Cartesius, geb. K 11,52; G u r t i s F., Willst du dein Herz mir schenken, ein Strauß von Liebesliedern aus acht Jahrhunderten deutscher Dichtung, geb. K 3,60; G u s i n d e Alois, Übungsschule für musikalische Gehörbildung, K 4,80; G u h a u J. M., Pina Paul-Vagier Dr. Guido, Die Kunst als soziologisches Phänomen, K 10,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 27. März. Kossan, Privat; Rosenberg, Kfd., Agram. — Juntl, Privat; Polatschek, Prohaska, Ndsb., Prag. — Holecvar, Beamter; Durtschmid, Kfd., Triest. — Obuljen, Gerichtsrat, Zara. — Neuma, Kfm.; Vöfler, Souber, Vogel, Cepel, Kaid, Cheit, Volgeri, Mandl, Denes, Puszkailer, Himmel, Mitter, Berger, Fels, Ksbe., Wien. — Dr. Sencar, Advokaturkandidat, Laibach. — Stolmar, Privat, Gili. — Schwarz, Kfd., Eger. — Ravenna, Kfd., Padua. — Scheibner, Kfd., Schönlinde. — Ottich, Kfd., Bräun. — Steiner, Kfd., Vinz. — Stein, Lager, Bürger, Kfd., Graz.

Hotel Elefant.

Am 26. März. Huber von Odrog, Forstmeister samt Gemahlin, Aindbt. — Eger, Industrieller, i. Gemahlin, Eisnern. — Goeken, Fabrikant, Neumarkt. — Dr. Bertschke, Arzt, i. Gemahlin u. Kind, Bogantiz b. Rudolfswert. — Dr. Javrsnik, I. I. Notar, Zirknis. — Jontke, Bürgermeister, Obermöl. — Mulley, Jurist, Oberlaibach. — Willknuigg, Verwalter, Kreuz b. Stein. — Tentner, Gutsbesitzer; Schraft, Roth, Kfite.; Stepanek, Publizist; Bulath, Soffer, Garstener, Markovitz, Flohr, Eibuschitz, Breuer, Bayer, Topf, Ksbe.; Schweidhart, Weichsmüller, Ingenieure, Wien. — Hofmann, Kfm.; Silberstein, Kfd., Prag. — Kveder, Kfd., Gili. — Mayer, Kfd., Klagenfurt. — Eugelskath, Juwelier, Fiume. — Cheriego, Ingenieur; Mulkich, Kfm., Triest. — Schmidlin, Kfm., Agram. — Barany, Kfm., Budapest. — Knielch, Kfm., Graz. — Müller, Handelsmann, i. Gemahlin, Stein. — Birde, Priv., Dtoi (Mähren). — Dr. Schaefer, Universitätsdozent, Leipzig. — Terpotitz, Werkstatter, Gottschee.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

148. Vorst. Le nabonn. ger. Sperrst. Abonn. ger. Nr. 59.

Vorgen Samstag den 30. März

Ehrenabend für Helene Falkenstein und Julius Twerdy

Die Schützenlied.

Operette in drei Aufzügen von Leo Stein und Karl Lindau

Anfang um 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Munyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Bausparwesen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000,000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-Einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. März 1912.

Table of stock market prices for various categories including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 72.

Freitag den 29. März 1912.

(1166) 3-3

Braef. 407 4a/12

Konkurrenzausschreibung.

Beim f. l. Kreisgerichte Rudolfswert ist eine Amtsdienststelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ortsklassennmäßigen Aktivitätszulage zu besetzen.

Weniger als drei oder bei einem anderen Gerichte freierwerbende Amtsdienststellen haben ihre gehörig belegten Befehle unter Nachweis der Kenntnis beider Landessprachen längstens bis 23. April 1912 beim gefertigten Präsidium einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl. und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.

f. l. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 22. März 1912

(1214) 3-1

3. 7916.

Offertauschreibung.

Bei der f. l. Landesregierung in Laibach findet am 15. April 1912 um 10 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 1 des Baudepartements die Offertverhandlung beauftragt der mit dem R. Erlasse vom 8. März 1912, Z. 5143, bewilligten Konservationsarbeiten der Littauer Savebrücke im genehmigten Betrage von 8837 K 75 h statt.

Bis zu dem obangeführten Termine werden die nach dem im Baudepartement erhältlichen Formulare verfaßten, mit dem Erlagsscheine des f. l. Landeszahlamtes in Laibach über die Deponierung des 5% Badiums, im Betrage von 450 K belegten und mit einer 1 K-Stempelmarke versehenen Offerte bei der f. l. Landesregierung in Laibach angenommen.

Die Offerte müssen versteigert, an die f. l. Landesregierung adressiert und am Kubert mit der Bezeichnung: 'Offert für die Konservationsarbeiten an der Littauer Savebrücke' bezeichnet sein. Auf später einlangende Offerte, oder auf solche, die den beim Baudepartement der Landesregierung aufliegenden Konkurrenzbestimmungen nicht entsprechen, wird keine Rücksicht genommen.

Das erlegte Badium dient zugleich als Kaution für die übernommene Arbeit, und wird dem Unternehmer nach der vertragsmäßigen Saftfrist zurückerstattet.

Bezüglich der als Badium zulässigen Werte und der beim Erlage zu beobachtenden Modalitäten gelten die im § 15 der allgemeinen Bedingungen für den Erlag von Kautionen festgesetzten Bestimmungen.

Die Preisstellung wird dem Offerenten überlassen, wozu in dem summarischen Vorausmaße die Einheitspreise in Ziffern und Buchstaben anzugeben sind, und die Gesamtanbotssumme zu bilden ist. Zur Offertstellung wird jedermann zugelassen, der das Badium erlegt, gültige Verträge zu schließen gesetzlich berechtigt ist, und nicht bei irgend einer öffentlichen Bau-

oder Lieferungsunternehmung als kontraktbrüchig erklärt worden ist.

Das summarische Vorausmaß, die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse, sowie die Konkurrenzbestimmungen und das Offertformulare können vom 1. April 1912 an täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen werden. Die Offerten bleiben mit ihren Offerten 4 Wochen verbindlich. Die Annahme oder Ablehnung der Offerte wird dem Anbotsteller rechtzeitig durch die f. l. Landesregierung bekannt gegeben.

f. l. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 26. März 1912.

St. 7916.

Ponudbeni razpis.

V stavbenem oddelku c. kr. deželne vlade v Ljubljani v sobi št. 1 bode se vršila dne 15. aprila 1912

ob deseti uri dopoldne ponudbena razprava za oddajo konservacijskih del na litjskem mostu, za katera je bil dovoljen z razpisom c. kr. deželne vlade z dne 5. marca 1912, št. 5143, znesek 8837 K 75 h.

Do zgoraj določene ure je vložiti ponudbe, spisane po vzorcu, ki se ga dobi pri stavbenem oddelku c. kr. deželne vlade kolokovan z kolkom za 1 K ter opremljene z poloznico c. kr. plačilnega urada v Ljubljani, da je ponudnik vložil 5% vadij v znesku 450 K.

Te ponudbe morajo biti zapečatenе, naslovljene na c. kr. deželno vlado v Ljubljani, ter mora biti na zavitku napisano: Ponudba za konservacijska dela na litjskem mostu. Ponudbe, ki bi pozneje dospel, ali ponudbe, ki ne bi vstrezale predpisom konkurenčnih določil, se ne vpoštevaajo. Položeni vadij, ob jednem varščina, se vrne podjetniku po preteku v pogodbi določenega zaveznega časa. O vrednostih, dopustljivih za vadij in o načinu, kako se je pri tem ravnati, veljajo določbe, ki so navedene v § 15 splošnih pogojev. Podjetniku je pripuščeno cene napovedati; v sumaričnem stroškovniku je zapisati enotne cene s številkami in besedami, ter navesti skupno ponudeno svoto.

Ponudbe sme staviti vsak, kdor položi predpisani vadij ter je zakonito upravičen, sklepati veljavne pogodbe in o katerem se ni bilo izrečeno, da je pri kakem javnem stavbenem ali dobavnem podjetju prelomil pogodbo.

Sumarični stroškovnik, splošni in posebni pogoji, konkurenčna določila in ponudbeni formular se morejo vpogledati od 1. aprila 1912 naprej vsak dan ob navadnih uradnih urah pri zgoraj omenjenem stavbenem oddelku.

Ponudniki so zavezani za ponudbe štiri tedne. Je li ponudba sprejeta ali odklonjena, to naznani ponudnikom c. kr. deželna vlada takoj, ko o tem ukrene.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 26. marca 1912.

(1210)

C 69/12

Oklic.

Vložila se je po Katarini Butala iz Otavca št. 13 zoper zamrlega Jakoba Šuštarč iz Sel pri Otavcu št. 4 tožba radi izbriša kupnih pravic, odn. kupnine 230 K.

Razprava bo

dne 29. marca 1912

ob 3. uri popoldne, v sobi št. 7. Tožencu imenovani skrbnik gosp. Josip Stariha iz Črnomlja ga bo zastopal v tej stvari, dokler se dediči ne oglašijo pri sodniji.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 21. marca 1912.

(1209)

C 52/12

Oklic.

Zoper Pavla Fortuna iz Poljan se je podala po Ivani Dolinar iz Brodov tožba zaradi očetstva.

Narok je odrejen na

dan 5. aprila 1912

ob 10. uri dopoldne. V obrambo pravic toženca postavljeni skrbnik Anton Klun v Škofji loki bo zastopal toženca, dokler se ne oglašijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Škofji loki, odd. II., dne 26. marca 1912.

(1208)

C 56, 57, 58/12

Oklic.

Pri podpisani c. kr. okrajni sodniji so se podale naslednje tožbe: 1.) Posojilnica Žužemberk proti ležeči zapuščini po Josipu Poka pl. Poka-falva pto. 1534 K 54 h s pp. 2.) Po Katarini Mullner iz Zafare št. 8 proti Francetu Mullner od tam, čigar bivališče je neznano, pto. 654 K in 997 K 09 h s pp.

Narok za ustno razpravo se določa ad 1.) na

dan 3. aprila 1912

ad 2.) pa na

dan 10. aprila 1912

ob 9. uri dopoldne.

Kot skrbnik se postavlja ad 1.) Ivan Cirk, ad 2.) pa Peter Mokorel v Žužemberku. Ta skrbnika bodeta zastopala tožene, oz. njih pravne naslednike, dokler se isti ne oglašijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Žužemberk, odd. I., dne 26. marca 1912.

(1213) E 15/12

5

Dražbeni oklic.

Pri podpisani sodniji v sobi št. 1 bode dne 6. maja 1912

ob 10. uri dopoldne, dražba nepremičnin vl. št. 72 k. o. Rakek, obstoječe iz hiše št. 29 v Ivanjem selu in poleg ležečega travnika v vrednosti 2000 K.

Najmanjši ponudek znaša 1334 K; pod tem zneskom se ne prodaja.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodniji v izbi št. IV., med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

C. kr. okrajna sodnija v Cirknici, odd. II., dne 15. marca 1911.

(1220) C 106, 107 in 108/12

1

Oklic.

Hranilnica in posojilnica v Zg. Tuhinju toži sedaj neznano kje v Ameriki bivajočega Martina Pavlič iz Piršvega št. 2 na plačilo 660 K, 400 K in 140 K.

Razprave bodo

dne 3. aprila 1912

ob 9. uri dopoldne.

Toženca bode zastopal postavljeni mu skrbnik Janez Plahutnik, župan v Potoku št. 7, dokler se ne oglašijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Kamnik, odd. II., dne 24. marca 1912.